

## **Abschlussbericht für das Auslandspraktikum**

Name:

Fachbereich: Digital Media Video

Unternehmen: GSM Entertainment

Gastland: Amerika/Kalifornien

Zeitraum: 08.06.2011 – 19.08.2011

Bewertung des Auslandsaufenthaltes insgesamt:  positiv  neutral  negativ

Bitte ziehen Sie ein kurzes Fazit des Aufenthalts (2-3 Sätze):

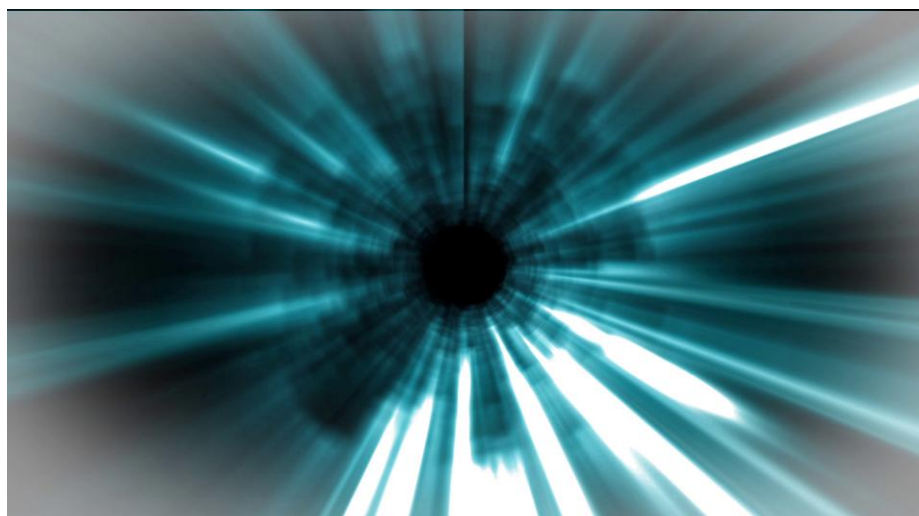
Mein Auslandsaufenthalt war im Großen und Ganzen gut. Leider konnte ich in Sachen Technik nicht mehr viel dazulernen. Auf zwischenmenschlicher Ebene und im Bereich der Produktion hingegen konnte ich mir einige Fähigkeiten aneignen.

Bitte beschreiben Sie das durchgeführte Praktikum und die akademische Bewertung des Praktikums (mind. 300 Wörter)

Ich absolvierte ein zehnwöchiges Auslandpraktikum bei der Multimedia-Firma „GSM Entertainment“ in Los Angeles/Kalifornien. Die Gliederung und Richtlinien des Praktikums welche vor Antrittsbeginn ausgemacht wurden, hatten sich bereits am ersten Tag meines Praktikums rundweg verändert bzw. wurden nicht eingehalten, was einen strukturierten Ablauf bei dem ich 4 Tage pro Woche arbeite und die restliche Woche frei hatte, unmöglich machte. Man sollte diese sich dort zugetragene Arbeitssituation

dennoch im Zusammenhang sehen, denn Arbeit war nur da wenn Aufträge an Board gezogen wurden. In meinem Fall arbeitete ich eben so, wie die Auftragssituation es zuließ; Manchmal zwei Wochen am Stück und manchmal

hatte ich 4 Tage frei. In dieser Branche ist es durchaus üblich dass man auch mal bis um 6 Uhr morgens arbeitet wenn Projekte zu bestimmten Abgabeterminen fertig sein mussten. Meine Aufgaben befanden sich im Bereich des „Editings“, des Animierens,



Name:

des „Camera operatings“, sowie der Kameraassistenten, als auch, vor Beginn des Praktikums nicht abgesprochenen Sachen wie Internetresearch, Auswertung von Drehbüchern, Einrichtung von Internetpräsenzen oder auch belanglosen Praktikantenaufgaben wie das Verpacken von Waren und Transport von Equipment. In den ersten sechs Wochen konnten mein Kommilitone und ich uns einen Mietwagen finanzieren der es uns ermöglichte ab und an im Büro unseres Chefs zu arbeiten. Wenn das nicht der Fall war, arbeiteten wir auf einem Tapeziertisch der provisorisch in das eigens erbaute „James Bond - Museum“ unseres Vermieters gestellt wurde. Die ersten zwei Wochen mussten wir unser Büro für ein paar Tage sogar im nicht allzu weit entfernten Kaffeehaus einrichten da wir den Internetzugang und unseren „Arbeitsraum“ leider erst sehr spät zur Verfügung gestellt bekommen hatten. Die Aufgaben die uns gestellt wurden, lösten wir stets mit großer Sorgfalt und Genauigkeit und hielten immer die „Deadlines“ ein. Ganz zur Zufriedenheit unseres Chefs Mr. McNeil, auch wenn die Aufgabenstellung hin und wieder im ersten Moment nicht zu bewältigen und aussichtslos erschien.

Ein Projekt ermöglichte uns sogar San Francisco zu besichtigen. Dort filmten wir eine Woche lang den „IP Business Congress“, ein Zusammenschluss von Anwälten, Patenthalter und einigen einflussreichen Menschen der Wirtschaft. Zum Abschluss

nahmen wir ein Galadinner in der obersten Etage des höchsten Hauses San Franciscos auf. Während meines Aufenthaltes in Los Angeles ergab sich die Chance als „2. Unit Director Assistant“ bei einem Hollywood-Filmdreh des Kinofilms



„Jewtopia“ mitzuwirken der nächstes Jahr in den Kinosälen erscheinen wird.

Dank der guten Auftragslage hatten wir noch einige andere Arbeiten wie ein „Making of“ eines Fotoshoots in einem der berühmtesten Fotostudios Los Angeleses namens „Smashbox“ oder auch ein Promotionsvideo einer Countrysängerin bei denen ich als Kameraassistent und lichtsetzender Kameramann fungierte.

Während der letzten Woche meines Aufenthaltes filmten und stellten wir ein weiteres Promotionsvideo der AJA-Reihe, eine Versammlung von internationalen Anwälten, fertig. Ebenfalls machten wir eine große Foto-Tour durch ganz L.A. da neue Bilder für die Firmenhomepage benötigt wurden. Diese führte uns zu einigen der schönsten Plätze und Sehenswürdigkeiten von Los Angeles.

Die üblichen Schnitt- und Animationsarbeiten waren nach einigen Stunden der Arbeit mit ungewohnter Software ebenfalls problemlos zu bewältigen.

Im Großen und Ganzen kann ich sagen dass das Praktikum ein großer Erfolg war, ich auf technischer Seite nicht mehr sehr viel dazulernen konnte, aber dennoch und gerade auf zwischenmenschlicher Ebene, welche in diesem Beruf sehr wichtig ist, lernte ich einiges, den Einen oder Anderen Kniff auf den ich ohne dieses Praktikum nicht gekommen wäre.

Name:

Der folgende Teil soll nachfolgenden Studierenden bei der Planung des Auslandsaufenthaltes helfen:

Wo haben Sie gewohnt? Wie haben Sie sich die Unterkunft besorgt?

Meine Unterkunft war ein kleines Appartement in der Villa des Vaters meines Vorgesetzten. Die Unterkunft habe ich als Gegenleistung für meine Arbeit bekommen. Diese Absprache wurde bereits vor Antritt meines Auslandspraktikums abgesprochen.

Was ist bei der Einreise/Visumsbeschaffung zu beachten?

Wenn der Auslandsaufenthalt nicht länger als 90Tage ist, kann problemlos online ein sogenanntes ESTA-Visum für 14 Dollar beantragt werden, welches bequem am heimischen Computer ausgedruckt werden kann.

Wie hat es mit der Sprache geklappt?

Auf Grund von ein paar Vorkenntnissen hatte ich nicht allzu große Probleme. In den ersten zehn Tagen war das andauernde Englisch, insbesondere im Arbeitsleben, ein wenig anstrengend, doch man gewöhnte sich rasch daran.

Wie war das Arbeits- und Sozialleben?

Auf Grund der Firmenstruktur hatte ich hauptsächlich mit meinem Vorgesetzten zu tun. Unser Verhältnis war Freundschaftlich, doch wenn es um Arbeit ging, war es ganz klar hierarchisch und ich wurde auch dementsprechend behandelt. Dies hatte zur Folge dass ich ab und an die nicht allzu lehrreichen monotonen Aufgaben wie z.B. das Warten der Internetpräsenz via Facebook oder ähnliches zu tun bekam. Wenn viele Aufträge rein kamen, stand Zeitdruck und oftmals auch Druck, einfach aus dem Grunde da mein Vorgesetzter gerne „Zeit vertrödelte“ und sich selber gerne unter Druck setzt um sich somit zu motivieren, auf dem Tagesplan. Privat war das Verhältnis sehr gut, höflich und nett, wenn auch immer eine spürbare Distanz gehalten wurde. Sofern ich meinen Vorgesetzten auf Hilfe in privaten Sachen wie zum Beispiel Tipps für Lokale, Sehenswertes oder Automietung, ansprach, stand er meist mit Hilfe zur Verfügung.

Name:

Wie wurde der Aufenthalt finanziert? Wie hoch sind die Kosten?

Mein Auslandspraktikum habe ich mit einem Teilstipendium der Hochschule Darmstadt, der Kindergeldzahlung meiner Eltern, meiner BAföG Unterstützung und meinen privaten Ersparnissen finanziert. Die monatlichen Kosten beliefen sich auf ca. 700-1000 Dollar.

Welche Versicherung hatten Sie?

Ich schloss eine Auslandsrankenversicherung bei der „ENVIVAS“ ab, welche ich durchaus empfehlen kann. Insbesondere in Amerika, dort wo das Gesundheitssystem im Vergleich mit Deutschland, sehr schwach ist, ist eine solche Versicherung bei einem längerfristigem Aufenthalt von Nöten.

Sonstige Tipps und Hinweise (z.B. zur Stadt, Kontakt mit der Heimat, Transport, etc.)

In Los Angeles ist es unerlässlich, sich ein Auto zu beschaffen. Sei es ein Mietwagen oder ein Auto welches man erwirbt und dann vor seiner Abreise wieder verkauft. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind dort so gut wie nicht zu gebrauchen. Den Kontakt mit der Heimat kann man am aller besten über kostenfreie Online-Kommunikationssysteme wie z.B. Skype, oder MSN, halten. In faste jedem öffentlichen Restaurant oder Kaffeehaus gibt es einen frei zugänglichen Internetanschluss. Ich empfehle auf jeden Fall jedem sich vor Reiseantritt in die USA eine Kreditkarte zu besorgen. Die in Deutschland gängigen EC-Karten funktionierten zwar auch in den meisten Einkaufszentren, doch nicht alle Banken oder Automaten können diese lesen. Des Weiteren sollte man sich dort vor Ort ein Prepaid Handy für ungefähr 15 Dollar besorgen um dort möglichst günstig erreichbar sein zu können. Vorsicht: Auch das angerufen werden kostet jede Minute Geld. Allen Smartphone-Besitzern rate ich das mobile Internet noch in Deutschland vor Reiseantritt auszuschalten denn sobald man die amerikanische Grenze überschreitet, wechselt das Telefon automatisch das dort übliche Netz und die Kosten für die Internetnutzung steigern sich ins Unermessliche.